

DATENBLICK 24/2025 | DR. JULIA STOFFEL | ARBEIT, BEVÖLKERUNG

Erwerbsbeteiligung 2024

Mehr Erwerbstätige, mehr Arbeitsstunden und weniger Erwerbslose als 2014

13. Oktober 2025

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2024 waren 2,12 Millionen Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer im Alter von 15 bis unter 75 Jahren erwerbstätig, also mehr als noch vor zehn Jahren. Obwohl das Arbeiten in Teilzeit seither an Bedeutung gewonnen hat, leisteten die Erwerbstätigen zusammen zuletzt mehr Arbeitsstunden. Im gleichen Zeitraum nahm die Erwerbslosigkeit ab. Von den Nichterwerbspersonen äußerte knapp ein Fünftel den Wunsch, zu arbeiten. Die eigene Ausbildung sowie gesundheitliche Beeinträchtigungen waren jedoch für diese Personen häufig der Grund, nicht am Arbeitsmarkt aktiv zu sein.

Mikrozensus als Datenbasis für die Analyse der Erwerbsbeteiligung

Die aktuelle politische Debatte zum deutschen Arbeitsmarkt dreht sich auch um die Frage, ob in Deutschland zu wenig gearbeitet wird. Einzelne Bevölkerungsgruppen geraten dabei häufiger in den Fokus als andere, wie zum Beispiel Teilzeitbeschäftigte, Frauen, jüngere genauso wie ältere Menschen. Wie stark beteiligen sich die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer am Erwerbsleben? Wie hat sich ihre Erwerbsbeteiligung im Zehnjahresvergleich verändert? Auf Basis von Daten des Mikrozensus wird in diesem Beitrag die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 75 Jahren und ihre Beteiligung am Erwerbsleben betrachtet.

Nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gliedert sich die Bevölkerung nach ihrer Beteiligung am Erwerbsleben in Erwerbspersonen – das sind Erwerbstätige und Erwerbslose – und Nichterwerbspersonen. Im Jahr 2024 lebten in Rheinland-Pfalz nach den Ergebnissen des Mikrozensus¹ knapp 3,1 Millionen Menschen im Alter von 15 bis unter 75 Jahren. Von ihnen gingen 2,12 Millionen einer Erwerbstätigkeit nach, 66.000 Personen waren erwerbslos, die übrigen 925.000 Menschen dieser Altersgruppe zählten zu den Nichterwerbspersonen.

¹ Für das Berichtsjahr 2024 Erstergebnisse

Bevölkerung 2024 nach Beteiligung am Erwerbsleben¹

Bevölkerung im Alter von 15 – 75 Jahren 3,1 Mio.						
Erwerbspersonen 2,2 Mio.			Nichterwerbspersonen 925.000			
Erwerbstätige 2,1 Mio.		Erwerbslose 66.000	Stille Reserve 173.000			Sonstige Nichterwerbs- personen ohne Arbeitswunsch 752.000
Vollzeit 1,4 Mio.	Teilzeit 679.000		Kategorie A 19.000	Kategorie B 52.000	Kategorie C 102.000	

¹ Jahr 2024: Erstergebnis.

Bevölkerung 2024 nach Beteiligung am Erwerbsleben¹

Anteil in %



¹ Jahr 2024: Erstergebnis. Bevölkerung im Alter von 15 – 75 Jahren.

Erwerbstätigkeit von Älteren stark gestiegen

Bei 2,12 Millionen Erwerbstätigen ergab sich 2024 eine Erwerbstätigenquote – gemessen als Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung (jeweils im Alter von 15 bis unter 75 Jahren) – in Höhe von 68,1 Prozent. Dabei waren Frauen seltener erwerbstätig als Männer. Im Jahr 2024 übten 996.000 Frauen und 1,12 Millionen Männer jeweils im Alter von 15 bis unter 75 Jahren eine Erwerbstätigkeit aus. Die Erwerbstätigenquote der Frauen lag mit 64,4 Prozent deutlich unter dem entsprechenden Wert der Männer (71,8 Prozent; Differenz: 7,4 Prozentpunkte). Großen Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen haben die Geburt von Kindern sowie die Betreuung von Kindern oder älteren Familienangehörigen.

Methodische Änderungen

Für den Zeitvergleich werden in diesem Beitrag die Erstergebnisse für das Berichtsjahr 2024 mit dem Jahr 2014 verglichen. Folgende methodische Änderungen gab es in diesem Zeitraum, wodurch die zeitliche Vergleichbarkeit eingeschränkt ist:

- Ab 2016: Aktualisierte Auswahlgrundlage der Stichprobe auf Basis des Zensus 2011.
- Ab 2020: Neuregelung des Mikrozensus. Bevölkerung in Hauptwohnsitzhaushalten, davor Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.
- Ab 2021: Geänderte Erfassung des Erwerbsstatus. Hochrechnung anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2022, davor auf Basis des Zensus 2011.

Nichtsdestotrotz beteiligen sich Frauen immer mehr am Erwerbsleben. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 75-jährigen Frauen erhöhte sich in den vergangenen zehn Jahren überdurchschnittlich um 4,1 Prozentpunkte; der Abstand zur Quote der Männer betrug 2014 noch 10,1 Prozentpunkte. Zwar war auch die Quote der Männer zuletzt höher als zehn Jahre zuvor, der Anstieg gegenüber 2014 fiel mit einem Plus von 1,4 Prozentpunkten jedoch geringer aus. Insgesamt wuchs die Erwerbstätigenquote in Rheinland-Pfalz um rund 2,8 Prozentpunkte (Erwerbstätigenquote 2014: 65,4 Prozent). Nicht nur relativ, sondern auch absolut betrachtet gingen 2024 mehr Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer einer Erwerbstätigkeit nach als 2014. Die Zahl der Erwerbstätigen erhöhte sich im Zehnjahresvergleich um knapp 143.000 Personen, davon waren 83.000 Frauen und 59.000 Männer (Erwerbstätige insgesamt 2014: 1,98 Millionen; Frauen: 912.000, Männer: 1,06 Millionen). Im Vergleich zu Deutschland insgesamt bewegten sich die rheinland-pfälzischen Erwerbstätigenquoten der 15- bis

unter 75-Jährigen – sowohl insgesamt als auch differenziert nach Geschlecht – auf bundesweitem Niveau (Deutschland insgesamt: 68,0 Prozent; Frauen: 64,1 Prozent, Männer: 71,9 Prozent).

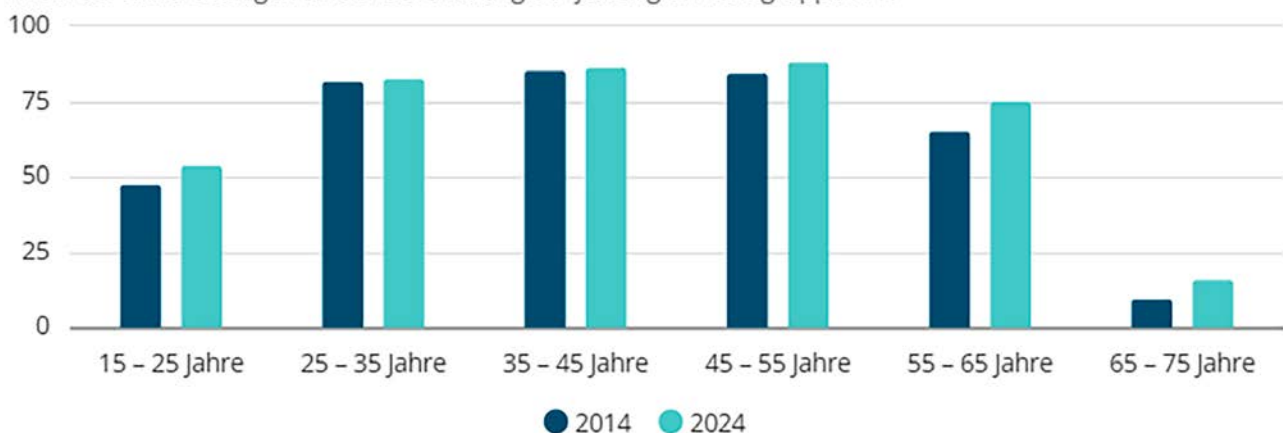
Eine wichtige Determinante für die Erwerbstätigkeit ist das Alter. Beginnend mit einer niedrigen Erwerbstätigenquote in der jüngsten Altersgruppe, steigt die Erwerbsbeteiligung in den folgenden Altersgruppen an und nimmt dann in den höheren Altersgruppen wieder ab. Die – mit einer Erwerbstätigenquote von 54 Prozent – vergleichsweise geringe Erwerbsbeteiligung in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen liegt darin begründet, dass sich viele Personen in diesem Alter noch in schulischer Ausbildung oder im Studium befinden. Fast die Hälfte der 15- bis unter 25-Jährigen gab 2024 an, in der Berichtswoche Schülerin bzw. Schüler oder Studentin bzw. Student gewesen zu sein (49 Prozent). Verglichen mit Deutschland insgesamt waren die jungen Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer häufiger erwerbstätig; deutschlandweit erreichte die Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 25-Jährigen einen Wert von 50,7 Prozent und war damit 3,3 Prozentpunkte niedriger als die rheinland-pfälzische Quote.

In den Altersgruppen der 25- bis unter 55-Jährigen wurden erwartungsgemäß die höchsten Erwerbstätigenquoten beobachtet; die jeweilige Quote erreichte 2024 in diesen Zehn-Jahres-Altersgruppen Werte zwischen 83,1 und 88,4 Prozent (Deutschland: 83,6 bis 87 Prozent). Bei den älteren Personen zwischen 55 und unter 65 Jahren betrug die Erwerbstätigenquote 75,4 Prozent (Deutschland: 75,1 Prozent). Menschen im Alter von 65 bis unter 75 Jahren waren selten erwerbstätig; 16 Prozent der Personen dieses Alters übten 2024 eine Erwerbstätigkeit aus (Deutschland: 15,8 Prozent).

Die junge Generation wird häufig mit dem Vorurteil konfrontiert, faul oder nicht arbeitswillig zu sein. Dabei hat die Erwerbsbeteiligung junger Menschen in den vergangenen zehn Jahren kräftig zugenommen. Den Ergebnissen des Mikrozensus zufolge legte die Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 25-Jährigen binnen zehn Jahren um 6,2 Prozentpunkte zu. Gleichzeitig arbeiten auch immer mehr ältere Menschen. Die Erwerbstätigenquote der 55- bis unter 65-Jährigen ist im betrachteten Zeitraum um beachtliche 10,1 Prozentpunkte gestiegen, die der 65- bis unter 75-Jährigen um 6,3 Prozentpunkte.

Erwerbstätigenquote 2014 und 2024 nach Altersgruppen¹

Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe in %



¹ Jahr 2024: Erstergebnis. Bevölkerung im Alter von 15 – 75 Jahren.

Unterschiede gab es auch in der Erwerbstätigkeit von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit und Ausländerinnen und Ausländer. Mit einer Erwerbstätigenquote von 68,9 Prozent gingen deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger häufiger einer Erwerbstätigkeit nach als ausländische (63,4 Prozent). Der Abstand zwischen den beiden Quoten hat sich im Zehnjahresvergleich allerdings reduziert, von sieben Prozentpunkten in 2014 auf 5,5 Prozentpunkte in 2024 (Erwerbstätigenquote der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit 2014: 66 Prozent, Ausländerinnen und Ausländer: 59 Prozent).

Ausländerinnen und Ausländer

Ausländerinnen und Ausländer sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

Doppelstaatler, also Personen mit mindestens zwei Staatsangehörigkeiten, werden in diesem Beitrag der deutschen Bevölkerung zugeordnet, wenn sie auch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Doppelstaatler mit ausschließlich ausländischen Staatsangehörigkeiten zählen zu den Ausländerinnen und Ausländern.

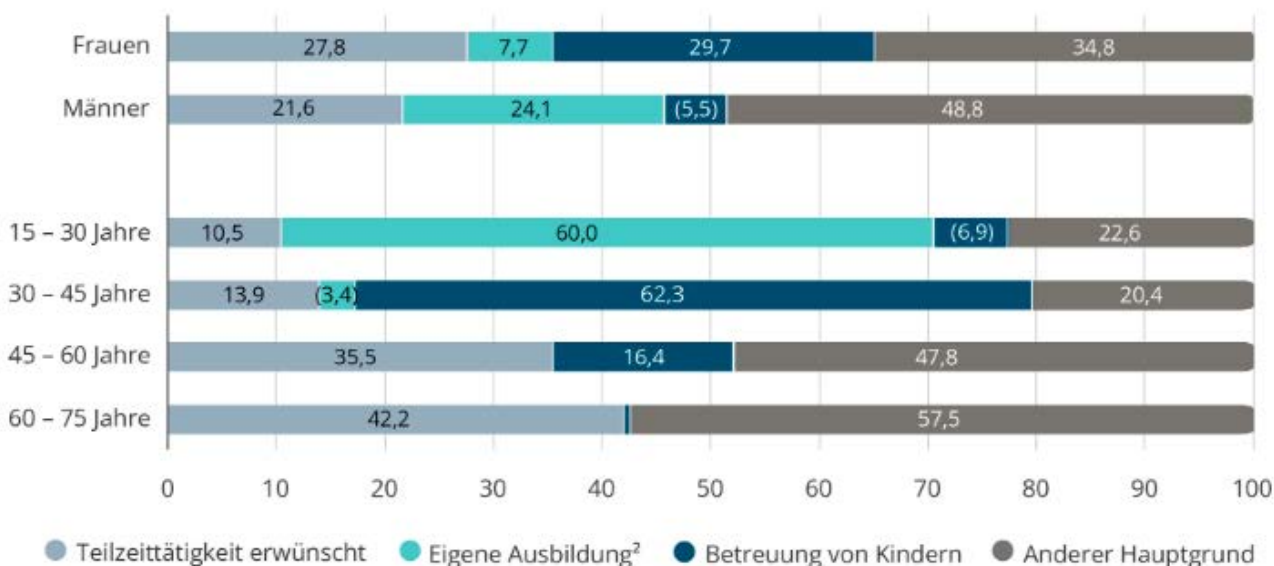
Ältere Teilzeitbeschäftigte arbeiten am häufigsten reduziert, weil es ihr Wunsch ist

Gut zwei Drittel der 2,12 Millionen erwerbstätigen Frauen und Männer im Alter von 15 bis unter 75 Jahren waren 2024 – eigenen Angaben zufolge – vollzeitbeschäftigt (68 Prozent), knapp ein Drittel teilzeitbeschäftigt (32 Prozent). Das Verhältnis von Vollzeit- zu Teilzeitbeschäftigten unterscheidet sich stark nach Geschlecht und Altersgruppen. Während 2024 über die Hälfte der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit arbeitete (54 Prozent), waren es bei den Männern lediglich 13 Prozent. Getrennt nach Altersgruppen war die Teilzeitquote bei den 15- bis unter 30-Jährigen mit 28 Prozent am niedrigsten, gefolgt von den 30- bis unter 45-Jährigen (29 Prozent) und den 45- bis unter 60-Jährigen (32 Prozent). Am weitesten verbreitet war das Arbeiten in Teilzeit unter den älteren Erwerbstätigen zwischen 60 und unter 75 Jahren; 46 Prozent von ihnen übten eine Teilzeittätigkeit aus.

Nicht nur die Quote, sondern auch die Beweggründe für die Teilzeitarbeit unterscheiden sich je nach Geschlecht bzw. Alter. Frauen nannten am häufigsten die Betreuung von Kindern als Hauptgrund für die Ausübung einer Teilzeittätigkeit (30 Prozent), Männer die Schulausbildung, das Studium oder sonstige Aus- und Fortbildungen (24 Prozent). Den Wunsch, Teilzeit zu arbeiten, gaben Frauen (28 Prozent) etwas häufiger als Hauptgrund an als Männer (22 Prozent).

Teilzeiterwerbstätige 2024 nach Hauptgrund für die Teilzeittätigkeit¹

Anteil in %



¹ Jahr 2024: Erstergebnis. Erwerbstätige im Alter von 15 – 75 Jahren.

² Schulausbildung, Studium, sonstige Aus- und Fortbildung.

() Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher

Junge Teilzeiterwerbstätige (15 bis unter 30 Jahre) arbeiteten vor allem wegen der Schulausbildung, des Studiums oder sonstigen Aus- und Fortbildungen reduziert (60 Prozent), zehn Prozent nannten den Wunsch nach einer Teilzeitarbeit als Hauptgrund für diese Art des Beschäftigungsverhältnisses.

In der Altersgruppe der 30- bis unter 45-jährigen war die Betreuung von Kindern der dominierende Hauptgrund für die Ausübung einer Teilzeittätigkeit (62 Prozent); knapp 14 Prozent arbeiteten in Teilzeit, weil sie es wünschten. Von den 45- bis unter 60-jährigen Teilzeiterwerbstätigen arbeiteten 16 Prozent in reduziertem Umfang, weil sie Kinder betreuten. Am häufigsten wurde von dieser Altersgruppe der eigene Teilzeitwunsch als Hauptgrund für das Teilzeitbeschäftigungsverhältnis angegeben (35 Prozent). Eine noch größere Rolle spielte der Wunsch, in Teilzeit zu arbeiten, bei den 60- bis unter 75-jährigen; gut 42 Prozent der Teilzeiterwerbstätigen dieses Alters gingen auf eigenen Wunsch einer Teilzeitbeschäftigung nach.

Den Ergebnissen des Mikrozensus zufolge arbeiten also junge Erwerbstätige in erster Linie wegen ihrer Aus- und Fortbildung reduziert; Personen im Lebensabschnitt, in dem die Familiengründung und das Familienleben besonders im Fokus stehen, aufgrund von Kinderbetreuung. Ältere Beschäftigte realisieren häufig ihren Wunsch nach einer Teilzeitarbeit.

Das Gros der Erwerbstätigen, die aufgrund von Kinderbetreuung eine Teilzeittätigkeit ausübten, gab an, die Betreuung selbst übernehmen zu wollen (69 Prozent). Allerdings führten rund 18 Prozent bzw. 31.000 Beschäftigte ihre Teilzeittätigkeit darauf zurück, dass kein geeignetes Betreuungsangebot zur benötigten Zeit oder ortsnah zur Verfügung stand.

Zwischen 2014 und 2024 ist nicht nur die Erwerbstätigenquote (plus 2,8 Prozentpunkte), sondern auch die Teilzeitquote gestiegen, und zwar um 3,5 Prozentpunkte. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten stieg sowohl bei Frauen wie bei Männern sowie in jeder betrachteten Altersgruppe, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Am stärksten fiel der Zuwachs bei den 15- bis unter 30-jährigen Erwerbstätigen aus (plus 6,2 Prozentpunkte), am geringsten bei den 30- bis unter 45-jährigen (plus 0,6 Prozentpunkte).

Mehr Arbeitsstunden in Teilzeit

Von allen 15- bis unter 75-jährigen Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz wurden 2024 normalerweise pro Woche rund 72 Millionen Arbeitsstunden geleistet; das waren wöchentlich 2,5 Millionen Stunden mehr als 2014. Die Zunahme der insgesamt geleisteten Arbeitsstunden geht auf die gestiegene Zahl der Erwerbstätigen zurück, denn die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit pro Person verringerte sich im gleichen Zeitraum. Die gewöhnliche Wochenarbeitszeit aller Erwerbstätigen betrug 2024 etwa 33,9 Stunden. Damit arbeitete eine Erwerbstätige bzw. ein Erwerbstätiger im Schnitt fast 1,2 Stunden pro Woche weniger als zehn Jahre zuvor.

Da sich das Verhältnis von Vollzeit- zu Teilzeitbeschäftigten erheblich auf die durchschnittliche Arbeitszeit pro Kopf auswirkt, empfiehlt sich eine differenzierte Betrachtung. Vollzeiterwerbstätige leisteten 2024 pro Woche im Mittel 40,4 Arbeitsstunden; ihre gewöhnliche Wochenarbeitszeit hat damit gegenüber 2014 um 0,9 Wochenstunden abgenommen. Bei den Teilzeiterwerbstätigen stieg die wöchentliche Arbeitszeit dagegen an. Mit durchschnittlich 20 Stunden pro Woche arbeiteten sie 3,4 Wochenstunden mehr als 2014.

Beteiligung am Erwerbsleben

Nach dem – im Mikrozensus angewandten – Labour-Force-Konzept der International Labour Organisation (ILO) gliedert sich die Bevölkerung nach ihrer Beteiligung am Erwerbsleben in Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) und Nichterwerbspersonen.

Erwerbstätige sind alle Personen im Alter ab 15 Jahren, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (Arbeitnehmer/-innen einschließlich Soldatinnen und Soldaten), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige im Betrieb eines Familienmitglieds mitarbeiten, ohne dafür Lohn oder Gehalt zu beziehen. Daneben gelten auch Personen als erwerbstätig, die vorübergehend nicht arbeiten, sofern sie formell mit ihrem Arbeitsplatz verbunden sind (z. B. wegen Urlaub oder Krankheit).

Erwerbslose sind Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von zwei Wochen, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie bei einer Arbeitsagentur als Arbeitslose gemeldet sind. Bei Zeitvergleichen ist zu beachten, dass das Verfügbarkeitskriterium bei den veröffentlichten Erwerbslosenzahlen der Mikrozensusdaten erst ab 2005 berücksichtigt wird.

Nichterwerbspersonen sind Personen, die nach dem ILO-Konzept weder als erwerbstätig noch als erwerbslos einzustufen sind. Es handelt sich um Personen, die keine - auch keine geringfügig - auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen. Personen unter 15 Jahren zählen grundsätzlich zu den Nichterwerbspersonen.

Die **Erwerbstätigenquote** ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung.

Die **Erwerbslosenquote** gibt den Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an.

Weniger Erwerbslosigkeit als vor zehn Jahren

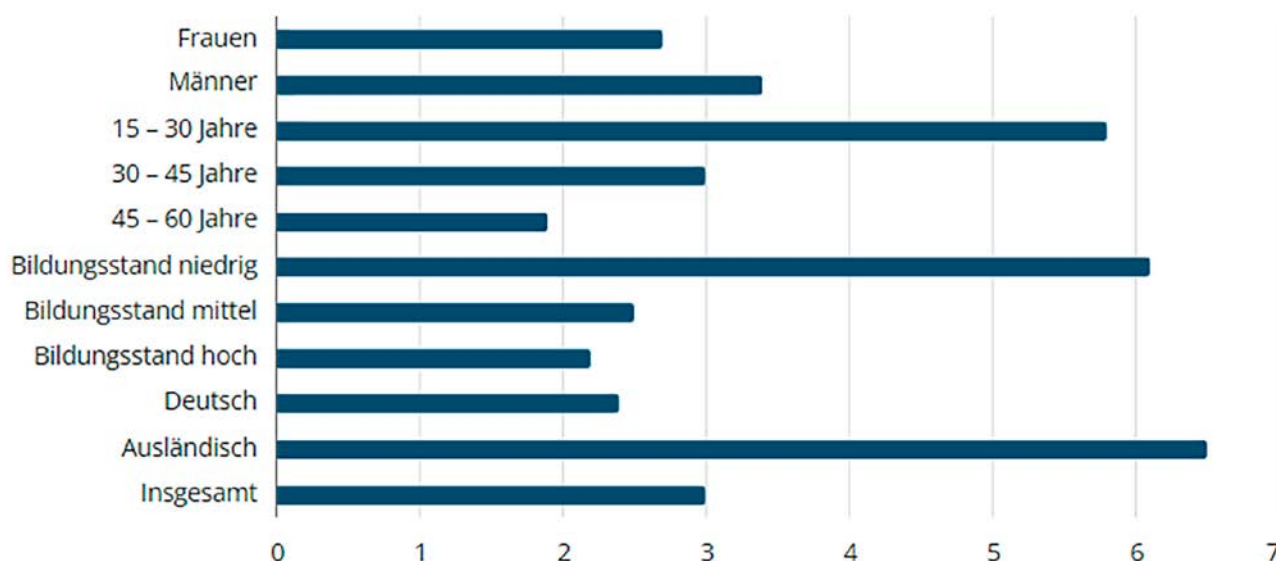
Erwerbstätige bilden zusammen mit den Erwerbslosen die Gruppe der Erwerbspersonen. Nach der hier verwendeten Definition sind Erwerbslose Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von zwei Wochen, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen.

Im Jahr 2024 waren 27.000 Rheinland-Pfälzerinnen und 39.000 Rheinland-Pfälzer jeweils im Alter von 15 bis unter 75 Jahren erwerbslos, insgesamt also 66.000 Personen. Die Erwerbslosenquote, d. h. der Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen, belief sich auf drei Prozent. Verglichen mit 2014 hat sich die Erwerbslosigkeit positiv entwickelt: Die Zahl der Erwerbslosen reduzierte sich im Zehnjahresvergleich um 13.000 Personen (2014: 79.000 Erwerbslose) und die Erwerbslosenquote fiel um 0,8 Prozentpunkte (2014: 3,9 Prozent). Im bundesweiten Vergleich waren 2024 in Rheinland-Pfalz verhältnismäßig weniger Menschen erwerbslos. Für Deutschland insgesamt war eine Erwerbslosenquote von 3,4 Prozent zu konstatieren. Die rheinland-pfälzische Quote unterschritt die bundesweite Quote damit um 0,4 Prozentpunkte.

Erwerbslosigkeit betrifft nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Während der Unterschied bei den Erwerbslosenquoten zwischen den Geschlechtern eher gering ausfiel (Frauen: 2,7 Prozent, Männer: 3,4 Prozent), waren vor allem jüngere Menschen (15 bis unter 30 Jahre: 5,8 Prozent), Personen mit niedrigem Bildungsstand (6,1 Prozent) sowie Ausländerinnen und Ausländer (6,5 Prozent) überdurchschnittlich von Erwerbslosigkeit betroffen.

Erwerbslosenquote 2024¹

Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen der jeweiligen Gruppe in %



¹ Jahr 2024: Erstergebnis. Bevölkerung im Alter von 15 – 75 Jahren.

() Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher

Merkmal	Erwerbslosenquote 2024
Frauen	2,7
Männer	3,4
15 – 30 Jahre	5,8
30 – 45 Jahre	3,0
45 – 60 Jahre	1,9
60 – 75 Jahre	(2,0)
Bildungsstand niedrig	6,1
Bildungsstand mittel	2,5
Bildungsstand hoch	2,2
Deutsch	2,4
Ausländisch	6,5
Insgesamt	3,0

Die überdurchschnittlichen Erwerbslosenquoten bedeuten jedoch nicht zwangsläufig, dass die erwerbslosen Personen überwiegend jung sind, einen niedrigen Bildungsstand aufweisen und/oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Im Jahr 2024 waren 38 Prozent der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren, 32 Prozent zwischen 30 und unter 45 Jahren, gut ein Fünftel zählte zur Gruppe der 45- bis unter 60-Jährigen (21 Prozent), die übrigen waren zwischen 60 und 75 Jahre alt. Hinsichtlich des Bildungsstandes lässt sich festhalten, dass – mit einem Anteil von 40 Prozent – die meisten Erwerbslosen ein mittleres Qualifikationsniveau aufwiesen. Knapp 37 Prozent der erwerbslosen Personen verfügten über ein niedriges und 23 Prozent über ein hohes Bildungsniveau. Darüber hinaus besaß das Gros der Erwerbslosen 2024 einen deutschen Pass (69 Prozent), etwas weniger als ein Drittel waren Ausländerinnen und Ausländer (31 Prozent).

Fast ein Fünftel der Nichterwerbspersonen wünscht sich Arbeit

Personen, die nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) weder als erwerbstätig noch als erwerbslos einzustufen sind, zählen zur Gruppe der Nichterwerbspersonen. Im Jahr 2024 gehörten in Rheinland-Pfalz 925.000 Menschen im Alter von 15 bis unter 75 Jahren dieser Gruppe an. Bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters entsprach dies einem Anteil von 30 Prozent. Damit lag Rheinland-Pfalz im bundesweiten Durchschnitt (Deutschland: 30 Prozent). Verglichen mit 2014 reduzierte sich sowohl die absolute Zahl als auch der Anteil der Nichterwerbspersonen

in Rheinland-Pfalz, und zwar um 42.000 Personen bzw. 2,3 Prozentpunkte (2014: 967.000 Nichterwerbspersonen; Anteil an der Bevölkerung: 32 Prozent).

Fast ein Fünftel (19 Prozent) der Nichterwerbspersonen – das waren rund 173.000 Personen – wünschte sich 2024 eigenen Angaben zufolge Arbeit. Diese sogenannte „Stille Reserve“ lässt sich in drei Kategorien unterteilen:²

- Stille Reserve A: Personen, die zwar Arbeit suchen, jedoch kurzfristig (innerhalb von zwei Wochen) keine Arbeit aufnehmen können.
- Stille Reserve B: Personen, die gerne arbeiten würden und auch verfügbar wären, aber aktuell nicht aktiv nach Arbeit suchen.
- Stille Reserve C: Personen, die zwar weder eine Arbeit suchen noch kurzfristig verfügbar sind, aber dennoch einen generellen Arbeitswunsch äußern. Diese Personengruppe ist am weitesten vom Arbeitsmarkt entfernt.

Die Stille Reserve setzte sich 2024 in Rheinland-Pfalz aus knapp 19.000 Personen in Stiller Reserve A, fast 52.000 Personen in Stiller Reserve B und gut 102.000 Personen in Stiller Reserve C zusammen. Die Personen in Stiller Reserve A und B waren jeweils zur Hälfte Frauen bzw. Männer. Anders sah es in der Kategorie C aus, der arbeitsmarktfernen Gruppe. Dort überwog der Frauenanteil mit 63 Prozent (Männer: 37 Prozent). Folglich waren in der gesamten Stillen Reserve mehr Frauen (58 Prozent) als Männer (42 Prozent) zu finden.

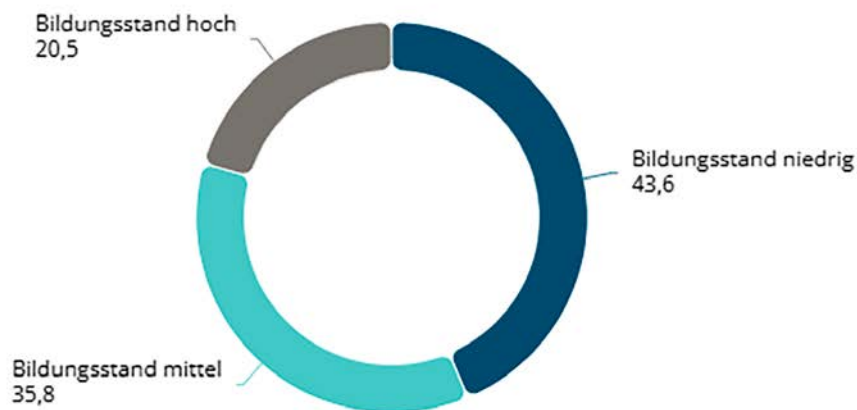
Die Altersstruktur der Stillen Reserve ähnelte sehr der Altersstruktur der Erwerbslosen (jeweils bezogen auf die Personen im Alter von 15 bis unter 75 Jahren). So waren auch in der Stillen Reserve 38 Prozent der Personen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren und knapp ein Drittel zwischen 30 und unter 45 Jahren (31 Prozent). Unterschiede gab es bei den beiden höheren Altersgruppen. Etwas mehr als 18 Prozent der Stillen Reserve zählten zur Gruppe der 45- bis unter 60-jährigen, knapp 13 Prozent zu den 60- bis unter 75-jährigen. Das Durchschnittsalter der 15- bis unter 75-jährigen Personen in Stiller Reserve belief sich im Jahr 2024 auf 37 Jahre. Damit war diese Personengruppe im Mittel auf gleichem Altersniveau wie die Gruppe der Erwerbslosen (Durchschnittsalter: 36,9 Jahre).

Ein Blick auf die Qualifikationsstruktur zeigt, dass im Jahr 2024 die Gruppe der niedrig Qualifizierten einen mehr als doppelt so großen Anteil an der Stille Reserve hatte, als die der hoch Qualifizierten. Hierbei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass in die Kategorie der niedrig Qualifizierten auch viele Personen fielen, die sich noch in schulischer oder beruflicher Ausbildung befanden. Rund 44 Prozent der gesamten Stillen Reserve hatten ein niedriges Qualifikationsniveau. Weitere 36 Prozent wiesen ein mittleres Qualifikationsniveau auf, d. h. sie besaßen eine abgeschlossene Berufsausbildung und/oder die Hoch-/Fachhochschulreife. Die hoch Qualifizierten, also Personen mit einem Abschluss aus dem Tertiärbereich, machten ein Fünftel der Stillen Reserve aus (20 Prozent).

² Die Zuordnung einzelner Subgruppen der Stillen Reserve zur Kategorie A bzw. B hat sich ab dem Berichtsjahr 2021 geändert. Die Kategorie Stille Reserve C wird erst seit dem Berichtsjahr 2021 ausgewiesen.

Personen in Stiller Reserve 2024 nach Bildungsstand¹

Anteil in %



¹ Jahr 2024: Erstergebnis. Bevölkerung im Alter von 15 – 75 Jahren. Der Bildungsstand wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED, Fassung von 2011) bestimmt.

Mit 59.000 Personen besaß gut ein Drittel (34 Prozent) der gesamten Stillen Reserve nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Somit fiel der Ausländeranteil in der Stillen Reserve etwas höher aus als bei den Erwerbslosen (31 Prozent). Unterteilt in die drei Gruppen (A, B und C) war der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in der Kategorie B am höchsten (37 Prozent). Zum Vergleich: Von allen 15- bis unter 75-jährigen Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern hatten 15 Prozent keine deutsche Staatsangehörigkeit. Ausländerinnen und Ausländer waren also sowohl in der Stillen Reserve als auch bei den Erwerbslosen überproportional vertreten.

Die eigene Ausbildung ist der meistgenannte Hauptgrund für die Inaktivität am Arbeitsmarkt

Auf die Frage, weshalb die Befragten derzeit nicht nach einer Erwerbstätigkeit suchten, obwohl sie einen Erwerbswunsch hegten, nannte ein Viertel (25 Prozent) die schulische oder berufliche Ausbildung bzw. das Studium als Hauptgrund. Für 21 Prozent spielten gesundheitliche Beeinträchtigungen eine Rolle, aufgrund von Betreuungspflichten suchten knapp 14 Prozent nicht nach Arbeit. Für fast jede zehnte Person war – nach eigener Einschätzung – keine passende Tätigkeit am Arbeitsmarkt verfügbar (9,3 Prozent). Mit einem Anteilswert von 22 Prozent führten viele Personen einen sonstigen, nicht näher bestimmten Hauptgrund an.

Von denjenigen, die sich Arbeit wünschten, kurzfristig aber nicht zur Verfügung standen, gaben mit 29 Prozent die meisten die eigene Ausbildung als Haupthindernis an, dicht gefolgt von gesundheitlichen Einschränkungen (28 Prozent). Betreuungspflichten waren für knapp 18 Prozent der Hauptgrund, kurzfristig keine Arbeit aufnehmen zu können. Seltener wurden der eigene Ruhestand sowie sonstige familiäre oder persönliche Verpflichtungen genannt. Bei rund 18 Prozent verhinderte ein sonstiger, nicht näher bestimmter Hauptgrund die kurzfristige Arbeitsaufnahme.

Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch sind größtenteils ältere Menschen

Die überwiegende Mehrheit der Nichterwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 75 Jahren zählte zu den sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch. Das waren 2024 in Rheinland-Pfalz 752.000 Personen bzw. 81 Prozent der Nichterwerbspersonen der betrachteten Altersgruppe. Gut zwei Drittel von ihnen hatten das 60. Lebensjahr bereits vollendet (68 Prozent), zweitgrößte Gruppe bildeten die 15- bis unter 30-Jährigen (18 Prozent). Auf die beiden mittleren Altersgruppen

entfielen 5,4 (30 bis unter 45 Jahre) bzw. 8,7 Prozent (45 bis unter 60 Jahre). In Bezug auf das Geschlecht herrschte bei den sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch ein leichter Frauenüberschuss (Frauen: 56 Prozent, Männer: 44 Prozent).

Aufgrund der Altersstruktur der sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch überrascht es nicht, dass der eigene Ruhestand der meistgenannte Hauptgrund war, warum die Befragten nicht arbeiten mochten oder konnten (60 Prozent). Mit großem Abstand folgte die schulische oder berufliche Ausbildung bzw. das Studium (16 Prozent). Gesundheitliche Beeinträchtigungen nannten elf Prozent, weitere 4,7 Prozent gaben Betreuungspflichten als Hauptgrund an. Andere familiäre oder persönliche Verpflichtungen spielten nur eine untergeordnete Rolle. Einen anderen, nicht näher bestimmten Hauptgrund, nicht arbeiten zu wollen bzw. zu können, hatten 6,4 Prozent.

Fazit

Die amtliche Statistik verfügt mit dem Mikrozensus über eine wichtige Datenquelle für die Analyse der Erwerbsbeteiligung und deren Veränderung im Zeitverlauf. Anhand der Ergebnisse lässt sich zeigen, dass im Zehnjahresvergleich sowohl die Erwerbstätigkeit als auch – trotz vermehrter Teilzeitarbeit – die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden gestiegen ist. Gleichzeitig ist ein Rückgang der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen. Etwa ein Fünftel der Nichterwerbspersonen wünschte sich Arbeit, stand dem Arbeitsmarkt jedoch aufgrund vielschichtiger Umstände nicht zur Verfügung.

Der Mikrozensus

Mikrozensus ist jedoch auch mit methodischen Änderungen verbunden. Neben dem Fragenprogramm wurden die Konzeption der Stichprobe, sowie mit der Einführung eines Online-Fragebogens auch die Form der Datengewinnung verändert.

Der Mikrozensus bietet eine breit gefächerte Datenbasis für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit und hat damit einen wesentlichen Anteil am System der amtlichen Statistik. Durch die Vielfalt der Merkmalskombinationen auf Personenebene und durch die Abbildung des Haushalts- und Familienzusammenhangs bietet er ein großes Potenzial an statistischen Informationen. So erfasst der Mikrozensus jährlich unter anderem Angaben zur Erwerbstätigkeit und zum Bildungsstand. In vierjährigen Abständen werden zudem themenspezifische Zusatzprogramme (u. a. zum Pendlerverhalten und zur Wohnsituation der Bevölkerung) erhoben.

In Rheinland-Pfalz sind jedes Jahr etwa 20.000 Haushalte mit rund 42.000 Personen in die Erhebung einbezogen, die zum Teil zweimal pro Jahr befragt werden.

Wie bei jeder Stichprobenerhebung können auch hier Zufallsfehler entstehen. Bei stark besetzten Merkmalen ist dieser Fehler nur von geringer Bedeutung. Um auf die eingeschränkte Aussagekraft hinzuweisen, werden Ergebnisse, denen eine geringe Fallzahl zugrunde liegt (70 oder weniger), nicht veröffentlicht und Ergebnisse, denen 71 bis unter 120 Fälle zugrunde liegen, in veröffentlichten Tabellen in Klammern gesetzt.

Im Rahmen der Hochrechnung erfolgt eine Anpassung an Eckwerte der laufenden Bevölkerungsfortschreibung. Die Entwicklungen von Haushalten und Lebensformen der Bevölkerung folgen im Allgemeinen langfristigen gesellschaftlichen Trends, die üblicherweise keine großen Sprünge im Zeitverlauf aufweisen.

Grundlage für die Auswahl der zu befragenden Haushalte waren bis zum Mikrozensus 2015 Fortschreibungen der Volkszählung 1987 (für die alten Bundesländer) und des zentralen Einwohnerregisters der DDR 1990 (für die neuen Bundesländer). Seit 2016 basiert die Auswahl der Stichprobe auf den fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen des Zensus 2011. Darüber hinaus werden Veränderungen des Gebäudebestandes in Folge von Abrissen, Neubauten und Umbauten durch die Heranziehung der Bautätigkeitsstatistik laufend berücksichtigt.

Die aktuelle gesetzliche Grundlage des Mikrozensus ist das Mikrozensusgesetz (MZG), das am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist.